

geloht. Nach dem selten gelinden Winter befanden sich die Bienenvölker im Vorfrühling in vielversprechender Verfassung. Die zweite Hälfte des April und die erste Maiwoche aber, die hinsichtlich der Brutzeugung den Ausschlag geben, verfiel vollständig. Die ungenügende Witterung brachte den überwinterten Bienen, die unter normalen Verhältnissen bis in den Juni hinein flug- und trachtsfähig bleiben, vorzeitigen Tod. Der reiche Blütenflor und das warme Wetter der letzten Wochen ist der Bienenzucht fast vollständig verloren gegangen. Die Honigernte in diesem Jahre ist gering. In vielen Gegenden müssen schon jetzt die spät vollreich gewordenen Stöcke durch Fütterung vor Verhungerung geschützt werden.

Auflesen des Fallobstes. Jetzt ist die beste Zeit zum Auflesen des Fallobstes. Das Obst, das bei Gewitterregen und stärkerem Winde von Bäumen fällt, läßt sich zur Bereitung von Gelee und Marmelade verwenden, da es jetzt noch die nötige Säure hat. An Baub- und Obstgärten, die mit Obstbäumen bepflanzt sind, sowie in Obstgärten und Plantagen kann sich das Auflesen des Obstes lohnend gestalten und einigermassen Ersatz für den Ausfall bei der Ernte bieten.

Die Futterzeit wird von manchen Geflügelbesitzern, die sich Hühner halten, in recht mangelhafter Weise eingehalten und dadurch in gesundheitsschädlicher Weise für die Tiere gehandhabt. Wie oft das Geflügel zu füttern ist, hängt von den Bedingungen ab, unter denen es gehalten wird. Hühner, welche im Freien herumlaufen, brauchen in der Tat nur zweimal am Tage gefüttert zu werden. Ist das Wetter im Sommer sehr warm, so genügt eine Mahlzeit. Am Morgen gebe der Fütterer recht früh Kraftfutter aus einer guten Fabrik. Geflügel, welches im Freien gehalten wird, gebraucht mittags kein Futter, aber Hühner in der Gefangenschaft sollten um diese Zeit einige gute, reine Küchenabfälle, denen etwas Knochenmehl und Austerenschalen hinzuzusetzen sind, erhalten. Diese beiden Zusätze sind für das Wohlbefinden der Tiere sehr wichtig. Die Austerenschalen tragen bekanntlich nicht unwesentlich zur guten Verdauung bei, und das Knochenmehl unterstützt in hohem Grade die Entwicklung der Hühner. Grünsaug ist den Tieren sehr zuträglich. Sie können also alle Gemüsesabfälle, Salat, Kohlblätter, zerkleinerte Rüben und ähnliches fressen. Außer dem Grünsaug braucht das Geflügel zur Erhaltung der Gesundheit, Frisch, Kalk und auch kleine Steinchen. Viele Geflügelhalter empfehlen auch zerkleinerte frische Knochen.

Etwas vom Nichteßenkönnen. Nicht selten kommt es vor, daß Kinder und Erwachsene sagen, sie könnten dieses und jenes nicht essen. Mancher meint nun, daß sei Einbildung und verlangt nun das Essen der Speisen erst recht. Es kommt vor, daß Kinder die verführerischen Speisen zwei- und dreimal vorgesetzt erhalten, bis sie sie schließlich essen. „Hunger treibt hinein.“ Der strenge Erzieher konstatiert nun mit Befriedigung, daß es doch gegessen werden konnte. Also ist das Nichteßenkönnen wirklich Einbildung. Wenigstens auch zugegeben werden muß, daß oft einfache, aber nahrhafte und gesunde Speisen aus dem Grunde nicht gegessen werden, weil sie den verwöhnten Geschmack nicht betriebligen, so muß doch wieder hervorgehoben werden, daß auch eben so oft die Abneigung andere Ursachen haben kann. Der menschliche Organismus hat manchmal sein Bedürfnis nach dieser und jener Speise, er lehnt sie geradezu ab, indem er den Appetit darauf aufhebt. Dann kann man es beim besten Willen nicht essen. Überwindet man sich und isst es dennoch, so kann man die Erfahrung machen, daß es einem nicht gut bekommt. Nicht selten ist Erbrechen die Folge der Vergewaltigung der Natur. Auch Kinder haben selbstverständlich darunter zu leiden. Daher ist es verfehlt, wenn sie gezwungen werden, eine Speise, die sie öfter verschmähen, zu essen. Viel richtiger ist es, die Kinder von Jugend auf an einfache Speise zu gewöhnen und nicht durch würzige und pikante Gerichte den Gaumensinn bei ihnen zu erwecken. Denn je mehr dieser erregt wird, desto mehr verlangt er nach Befriedigung, und die

Gefahr des Nichteßenkönnens wird immer größer. Allein es ist nicht ausgeschlossen, daß sich auch bei vollständig reizloser Kost eine Abneigung gegen manche Speisen bemerkbar macht. Dann ist es auch nicht zu empfehlen, sie zu essen. Eine abwechslungsreiche Kost ist immer anzuraten. Wenn sich der Appetit auf die verschmähten Speisen wieder einstellt was häufig vorkommt, werden sie auch wieder gern gegessen werden. Und wenn man etwas gern isst, bekommt es auch

Hundstage. Von dem Eintritt der Sonne in das Kalenderzeichen des Löwen, am 23. Juli, bis zu ihrem Eintritt in das Zeichen der Jungfrau, am 23. August, rechnet man die Zeit der Hundstage. Heute ist der Beeriff Hundstage zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken, und kein Mensch denkt mehr daran, den Beginn der Periode auf irgend eine Weise zu feiern. Einst, im grauen Altertum, ist dies anders gewesen, damals hat man die Hundstage in Ägypten durch große Freudenfeste auszeichnet. Bei den Griechen und Römern, die den Begriff der Hundstage von den Ägyptern übernommen und uns hinterlassen haben, ist die ursprüngliche Feier in Verfall geraten und schließlich ganz abgekommen. Tatsächlich hatte eine solche Feier auch nur in Ägypten Sinn, ja sie hätte dort noch heute denselben Wert wie früher. Ihre Entstehung verdankt die Hundstage dem höchsten aller Fixsterne, dem Sirius, ägyptisch Sopdet, der unter dem reinen, tiefdunklen Nachthimmel des Ägypterlandes noch weit auffallender glänzt, als bei uns, umso mehr als er dort nicht nur tief im Süden zu sehen ist, sondern hoch über das Firmament zieht. Wenn dieses schöne Gestirn am Jahresanfang im Juli vor Sonnenaufgang, in der kurzen ägyptischen Morgendämmerung, zuerst sichtbar wurde, begann auch die Nielschwelle, von der die Fruchtbarkeit des Landes ausschließlich abhing und noch heute abhängt. Für die geographische Breite der Hauptstadt von Ägypten, Memphis, erfolgte dieser Frühaufgang des Sirius am 1. Thot, dem ägyptischen Neujahrstage, immer vier Jahre hindurch an demselben Tage, darauf am 2. Thot wieder vier Jahre lang, und so weiter an allen Daten des Jahres. In einem ganzen Julius gehörten also $4 \times 365 = 1460$ Jahre: erst im 1461. Jahre fiel der Frühaufgang des Sopdet wieder auf denselben Tag, den 1. Thot. Nach Einzel's Chronologie war dieses wichtige Datum, der Zusammenfall des Jahresanfanges, des helllichten Siriusaufganges und der Nielschwelle der 19. oder 20. Juli, und die Anfänge der großen 1460-jährigen Perioden, die von den Griechen Sothisperioden (Sothis = Sopdet = Sirius) genannt wurden, trafen in die Jahre 139 nach Chr., 1322, 2782 und 4242 vor Chr. Die Ägypter besaßen neben dem astronomischen festen Jahre von 365 1/4 Tagen ein bürgerliches Wandeljahr von 365 Tagen, dessen Daten sich gegen die des anderen fortgesetzt verschieben, so daß der Anfang des Wandeljahres nach und nach auf alle Tage des festen Jahres fiel. Das von den Arabern Schira, der Helliglänze, genannte Gestirn ward von den griechischen Schriftstellern danach Sirius und Sirius geheißen, sein allgemein gebrauchlicher Name, wie auch der des ganzen Sternbildes, war aber Koon, Hund. Die Zeit nach seinem Frühaufgange nannte man danach Känikon oder auch Opora, das ist die heißeste Jahreszeit, in der man allerlei Obst (opora) genießt. Bei den Römern ward Sirius Canicula, Hündchen, das Sternbild Canis, Hund, und die Zeit, welche die Sonne im Sternbilde des „Löwen“ zubringt, Dies canicularis, Hundstage genannt. Sirius galt als der Hund des nahen Jägers Orion. Bei den Ägyptern war der Sopdet der Isis geweiht, er erscheint deshalb auf den Denkmälern als die große Göttin Isis-Sothis, die Regenitz des Jahresanfanges, welche steigt macht den Nil zu seiner Zeit.

Personalien. Unsere letzte Notiz über die Bahndirektion ist dahin zu berichtigen, daß der von der Adalig Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen zum Bahndirektor ernannte Bahnhofsmeister Frauheim nicht aus Schönau, sondern aus Schönheide kommt.

Schützenfest. Was man nach den vorausgegangenen Tagen nicht mehr erwartet hatte, ist dennoch eingetroffen. Der Wettergott hat ein Entsehen gehabt und für unser Schützenfest herrliches Wetter beschert. Die Stadt trägt ein reiches Festgewand, sehr gut wirken hierbei die am Königshaus errichtete Ehrenpforte und der Schmuck der Häuser durch Flaggen, Kränze usw. Die Einleitung des Festes erfolgte am Donnerstag in der üblichen Weise durch das Erzerieren, dem sich am Sonnabend abend der Zapfenstreich anschloß. Bei dem Marsche durch die Straßen der Stadt wurde derselbe von kleinen und großen Kindern zahlreich begleitet. Gestern morgen gegen 6 Uhr zog die Revaille mit klingendem Spiele durch die Straßen. Vormittags 10 Uhr rückte die Wachmannschaft und wenige Minuten später erschien eine origielle Wache in der Tracht aus der Zeit des großen Kurfürsten. Hieran schloß sich das vom Schützenkönig gespendete Königstrüffel im Hotel weißer Adler. Leider war zu konstatieren, daß sehr viele der Einladung nicht Folge geleistet haben. Es ist nicht zu verstehen, daß den Bestrebungen der Schützengesellschaft, die Verkehrsverhältnisse dieser Stadt zu heben, leitens der Einwohnerchaft so wenig Interesse entgegengebracht wird. Die Stadtkapelle, welche vorher schon eine Marktmusik abgehalten hatte, konzertierte während der Tafel. Von den versäßenen Ansprachen seien namentlich diejenigen des Schützenkönigs und des Pfarrers Wolke hervorgehoben. Letzterer wies auf die hochwichtige Bedeutung der Schützengilden für die Städte in früherer Zeit hin. Auch heute treten die Schützen bei außerordentlichen Anlässen für die Sicherheit der Stadt ein und sei deshalb auch aus diesem Grunde der Gesellschaft ein fernes Blüten und Gedeihen zu wünschen. Nachmittags gegen 2 Uhr rief ein Signal die Schützen zum Festzug zusammen. Derselbe bewegte sich vom Stellplatz aus durch die Schul-, Rosen- und Dresdner Straße nach dem Marktplatz, woselbst der König sowie die geladenen Vereine in Empfang genommen wurden. Nach Einreichung der letzteren nahm der Zug unter Vorantritt der Stadtkapelle, der eine Abteilung Schützen, die historische Gruppe, die passiven Mitglieder mit dem Adalig in der Mitte, der Militärverein, der Gewerbeverein, der Turnverein, die hiesigen Gesangsvereine und die Feuerwehr sowie abermals eine Abteilung Schützen folgten, seinen Weg durch die Freiburger und Bahndorfsstraße nach der Festwiese. Überall wurde der Festzug freundlich begrüßt und Blumensträußen den Teilnehmern zugeworfen. Nach Auflösung desselben auf dem Festplatz entwickelte sich sofort ein reges Treiben. Wie man hört, sollen die Firanten gestern sehr zufrieden mit dem Gescheite gewesen sein. Am heutigen zweiten Festtage erfolgte gegen 8 Uhr vormittags die Einholung der Fahnen, worauf man sich gegen 11 Uhr nach dem Hotel goldner Löwe zum Rapport begab, wobei die allzu hart gefotenen Säuler mit empfindlichen Strafen belegt wurden. Auch hier war ein schwacher Versuch zu verzeichnen, einer mühle sogar durch die Patrouille herangeholt werden. Der unvermeidliche Nachschoppen währte bis zum Auszug nach der Festwiese, woselbst dann um die Königsmühle geringen wurde. Wem wird wohl heute nachmittag diese Auszeichnung zuteil werden?

Wetterausichten für morgen: Westwind, Bewölkungszunahme, kühl, zeitweise Regen. — Luftwärme heute mittags + 20° C.

Ein 2,50 Meter hoher Roggenhalm wurde vorgestern auf unserer Redaktionstisch gelegt. Derselbe ist auf Adersdorfer Flur gefunden worden.

Die Kesseldorfer Höhen (über 800 Meter) sind seit einigen Tagen mit Kornpuppen geschmückt. Die Garben sind lang, schwer und körnerreich. Möge der Himmel nun gutes Wetter spenden, damit der reiche Erntesegeten, auf den der Landmann ein volles Jahr zu hoffen hat, auch geborgen werden kann. — Das Nachtgewitter vom Freitag zum Sonnabend hat auch in der Kesseldorfer Gegend Spuren verwehender Gewalt hinterlassen. Bäume und starke Äste sind abgebrochen. Das-

Der Schuldige.

Kriminal-Novelle v. W. Roberts.

7 Der Maler machte darauf eine tiefe Verbeugung vor den beiden Herren und verließ wiederum das Haus des Onkels.

„Dieser Herr Matthey macht auf mich einen merkwürdigen Eindruck“, bemerkte der Staatsanwalt zu dem Kriminalinspektor, als der Maler fort war. „Es lag so etwas Unnatürliches, Gefährliches in seinem Auftreten, und daß er mir den Inhalt der letzten Unterredung, die er diese Nacht mit dem Kommerzienrat hatte, zu verschweigen für notwendig fand, das gefällt mir gar nicht.“

„Einen besonders guten Eindruck hat der junge Mann auf mich allerdings auch nicht gemacht“, erwiderte der Kriminalinspektor, „indessen muß man bei jungen Künstlern, welche oft Schulden haben und in desillate Affären verwickelt sind, bei der Beurteilung ihres Auftretens auch oft einen ganz anderen Maßstab anlegen wie gegenüber anderen Personen. Es wird eine diskrete Angelegenheit sein, welche der Maler in so später Nachtstunde mit seinem Onkel verhandelt hat.“

„Aber wenn vielleicht dieser Maler ein Lebemann, ein Spieler ist und für seine leichtfertigen Passionen Geld und immer wieder Gelder von dem Onkel verlangt hat und vielleicht letzte Nacht mit einem solchen Anfinnen abgewiesen worden ist, dann würde mir, diese Voraussetzungen als richtig vorausgesetzt, der junge Mann als sehr verdächtig vorkommen. Ich erwarte Sie daher, denselben beobachten zu lassen.“

Der Kriminalinspektor nickte zustimmend und sagte dann:

„Ich werde nochmals das ganze Haus gründlich durchsuchen, ob der Raubmörder nicht vielleicht irgend einen zu seiner Entdeckung führenden Gegenstand zurückgelassen hat.“

Während der Beamte diese Durchsuchung in der peinlichst feinen Weise vornahm, trat der Staatsanwalt leise in das Zimmer, wo der schwer verwundete Kommerzienrat lag und fragte in kühnem Tone den neben dem Bette stehenden Arzt, ob es ohne Gefahr für den Verletzten möglich sei, denselben vielleicht heute noch zu befragen, ob er den Raubmörder kennt.

„Wenn sich die Beantwortung dieser Frage nur auf eine ganz kurze Auskunft beschränkt, so daß keine Gemütsbewegung davon für den Verwundeten zu befürchten ist, so kann die Frage vielleicht schon jetzt getan werden“, erwiderte leise der Arzt, „denn bei dem Kommerzienrat ist Gott sei Dank seit einigen Minuten das Bewußtsein wieder zurückgekehrt und er hätte schon selbst zu mir gesprochen, wenn ich ihm nicht noch das Sprechen verboten hätte.“

„Da es von höchster Wichtigkeit für die Ergreifung des uns noch unbekanntem Verbrechers ist, sobald als möglich den Kommerzienrat darüber zu befragen, ob er etwa den Raubmörder kennt, will ich eine kurze Frage an ihn richten, sobald Sie mir einen Wink dazu erteilen.“

Der Arzt besah jetzt den Verwundeten, der wach zu sein schien, und schob ihm einen Löffel voll stärkenden Wein ein.

„Herr Kommerzienrat, der hier anwesende Herr Staatsanwalt wünscht eine kurze Frage an Sie zu richten. Wollen Sie dieselbe beantworten?“

Der Verletzte öffnete weit seine großen, brannenen Augen und sagte mit matter Stimme: „Ja!“

„Herr Kommerzienrat, so über, ich frage Sie, ob Sie die Person, welche ein Verbrechen an Ihnen begangen hat, dem Namen nach kennen“, sagte jetzt mit lauter Stimme der Staatsanwalt.

„Nein, mein Herr“, erwiderte der Verwundete leise, „der Verbrecher war eine mir unbekannt Person und hatte außerdem noch ein geschwärtzes und wie es mir

schien, auch von einem falschen Bart völlig entstelltes Gesicht.“

„Sie haben auch gegen eine gewisse Person keinen Verdacht, Herr Kommerzienrat?“ fragte der Staatsanwalt weiter.

Es dauerte einige Sekunden ehe die Antwort erfolgte, und dann klang ein jägerndes „Nein!“ von den Lippen des Verwundeten.

Der Staatsanwalt schüttelte bedenklich sein Haupt über dieses verneinende Gezeiß seiner Fragen und sagte dann:

„So wäre denn meine Mission hier beendigt. Ich wünsche Ihnen baldige Genesung von den Folgen des schändlichen Verbrechens, Herr Kommerzienrat. Adieu, meine Herren!“

Der Mann des Gesetzes verließ darauf das Krankenzimmer Hombergs und suchte in den übrigen Räumen der Wohnung den Kriminalinspektor, welcher nach verdächtigen Merkmalen des Verbrechers spähte.

„Einen Missetatenkopf habe ich in der Dienerswohnung gefunden“, berichtete der bald näher tretende Kriminalist, „und dieser Missetatenkopf könnte dem Verbrecher gehören, denn es klebt Blut daran.“

„Allerdings ist dieser Missetatenkopf unter Umständen ein sehr wichtiges Mittel zur Entdeckung des Diebes“, bemerkte der Staatsanwalt und nahm den aus Gold und Eisenblech gearbeiteten Kopf zu sich.

„Aber der Diener des Herrn Kommerzienrat vernehmungsunfähig?“ fragte der Staatsanwalt noch seinen Beileiter.

„Leider nicht“, entgegnete dieser, „denn der Diener liegt noch wie betäubt auf seinem Bette.“

„So würde ich denken wohl erst morgen früh vernommen können“, sagte darauf noch der Staatsanwalt und verließ alsdann in Begleitung des Kriminalinspektors die Stätte, wo das schreckliche Verbrechen stattgefunden hatte.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 25. Juli.

Eine recht sittsame „tolle Woche“ wird die diesjährige Vogelwiese in Dresden werden. Nach einer polizeilichen Bekanntmachung wird u. a. verboten: Die Errichtung abgetrennter Lokale, Nischen und Logen neben den Restaurationsanlagen und Tanzsälen; Lager an die Extralokale in Schaubuden; das Anpreisen und Anrufen der Schausteller außerhalb ihres Zeltes; das Stehen auffällig insbesondere mit Trikotstücken bekleideter Personen vor oder in den Türen der Buden; Benutzung von Dampfpeifen, unbesugtes Singen, Lärmen und Schreien der Vogelwiesensbesucher; das Handeln mit Gummi- und Luftballons, Papierschlangen, „onetti“, Pfauenfedern, Federwedeln und sonstigen der Belästigung des Publikums dienenden Instrumenten usw. Daraus ist zu ersehen, daß jeder Vogelwiesensbesucher heil an Leib und Seele und stillschweigend unter dem Heimkehrer wird, wie sich für den bieder-n Dresden gebührt.

Ein 52 Jahre alter Bettler, der Maurer Ernst Schmidt, sprach einen selbst mittellosen Arbeiter in Radeberg auf der Straße um eine Gabe von 10 Pf. an. Als dieser dies ihm ablehnte, geriet der rabiate Mensch so in Wut, daß er ihn auf offener Straße mißhandelte. In der Zelle des Gefängnisses machte er dann einen Selbstmordversuch.

In der Nacht vom 18. bis zum 19. Juli gab die bei einer Herrschaft in Meerane bedienstete 21jährige A. aus Altenburg einem Kinde das Leben. Um das Ereignis zu verheimlichen, verfrachtete sie selbst das Kind in einen Koffer, beseitigte alle Spuren und meldete sich am anderen Morgen krank. Der herbeigerufene Arzt bemerkte aber ihren Zustand und brachte sie zum Geständnis.

Beim Gutbesitzer Hermann Neuber in Mittelsaida brachte eine Kuh ein Kalb mit zwei Äpfeln lebend zur Welt. Der eine Kopf gleicht dem eines Hundes und hat große Zähne. Das Kalb ist ganz munter.

Auf dem Festplatz in Chemnitz wurde am Freitag nachmittag die 46 Jahre alte Ehefrau des Güterhodenarbeiters Korn von durchgehenden Bierden umgerissen. Sie hatte ein fremdes Kind, das in Gefahr stand, von den ruhenden Tieren überrennt zu werden, in Sicherheit gebracht und wurde bei dieser Rettungsthat so schwer verletzt, daß sie nach kurzer Zeit an Gehirnverhärtung verstarb.

Großes Aufsehen erregte am Donnerstag in Plauen i. B. das Verschwinden der beiden Fahrer der Spigen- und Sticker-Firma Platis & Taglich, von denen der eine bereits seit einige Tagen, der andere am vergangenen Tage unter Hinterlassung zahlreicher Schulden flüchtig wurde. Sie haben eine größere Anzahl Strickmaschinenbesitzer hintergelassen, denen sie verprochen hatten, am Freitag die Höhe auszuführen. Als die Strickmaschinenbesitzer Donnerstag vormittag vor dem in der Wittenstraße gelegenen Geschäftslokale erschienen, waren die Räume geschlossen und bereits mit amtlichen Siegeln besetzt. Manche Strickmaschinenbesitzer erleiden infolge des den beiden gewährten Krediten Schaden in Höhe von 1500, 1200, 800, 700 M usw. Die beiden Flüchtlinge sollen sich nach England gewandt haben.

In Teplitz-Schönan (Böhmen) ist eine ganze Familie nach dem Genuß giftiger Pilze schwer erkrankt. Ein Sohn ist bereits gestorben. Der Zustand der übrigen Familienmitglieder ist sehr bedenklich.

Kurze Chronik.

Familientragödie. Freitag früh gegen 5 Uhr erschog der Mechaniker Hans Lorenzen in seiner Wohnung in der Kaylerstraße in Berlin seine beiden Kinder, verwundete durch zwei Schüsse seine Frau und erschog sich dann selbst. Den Beweggrund zur Tat bilden Schulden infolge leichtsinnigen Lebenswandels.

Eine gefälschte Sparkassen-Anweisung über 102500 Mark. In einem Hotel in Schneidmühl er-

schien vor einigen Tagen ein Herr, der sich als Wirtschaftsinsp.itor Brand vorstellte und dem Wirt erklärte, er bekomme von einer Bank 102500 Mark zugefandt, mit welchem Gelde er Hypotheken in der Umgegend anzuhängen wollte. Er wolle das Geld sich unter der Adresse des Wirts sichten lassen, damit er nicht Schwierigkeiten wegen der Legitimation bei der Post habe. Das Geld wurde auch dem Wirt in Anwesenheit von Fremden bei der Post ausbezahlt. Dieser übergab es gegen eine Empfangsbekundigung dem Insp.itor. Wie sich aber jetzt herausstellte, ist der angebliche Insp.itor Brand d. r. Kassenkontrollleur Supplitt aus Tschel (Westpreußen), der während der Beurteilung des Kassenabante eine Anweisung der Sparkasse fälschte, auf die eine Berliner Bank 102500 Mark auszahlte. Supplitt ist mit der Summe spurlos verschwunden. Der flüchtige Rudolf Supplitt, ein Mann von 40 Jahren, hat seine Frau und ein Kind in Tschel in der größten Not sitzen lassen. Die Fälschung wurde erst entdeckt, nachdem sich durch Ueberprüfung der Schlussabrechnung der Bank herausgestellt hatte, daß sich unter diesen auch der Posten von 102500 Mark von der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse in Berlin befand. Von der Berliner Gasthofspolizei konnte festgestellt werden, daß Supplitt im Hotel „Scandinavia“ in der Mittelstraße in der Nacht zum 26. Juni logiert hatte, von da ab fehlt von dem Defraudanten jede weitere Spur, und man vermutet, daß es ihm gelungen ist, nach Amerika zu entkommen. Supplitt ist von untergeordneter Statur, schlank und schwächlich, er trug bis zu seiner Flucht braunen Spitzbart.

Bootsunglück. Beim Ueberfahren über die Oder in einem Handlahn sind die 15jährige Tochter und drei Arbeiterinnen des Schiffergutsbesizers Schirmer ertrunken. Wind und Strömung trieben das Fahrzeug auf das Drabsell der Fähre, durch welches das Boot emporgehoben und umgeworfen wurde.

Pilzvergiftung. Nach dem Genuß selbstgeernteter und zubereiteter Pilze sind drei Personen, ein Erwachsener und zwei Kinder, gestorben, eine Frau schwer erkrankt.

Ein rabiatier Schuldner. Als in Hattlingen an der Ruhr eine Frau mit einem Gerichtsvollzieher bei ihrem Schuldner, dem Agenten Wöhrer, erschien, um in dessen Garten Früchte pflücken zu lassen, verlegte Wöhrer die Frau durch Eitelkeit mit der Mistgabel tödlich und erschog sich darauf.

Unwetter. In Mittel- und Westdeutschland gingen in der Nacht zum Sonnabend schwere Gewitter mit orkanartigem Sturm und Wolkenbrüchen nieder. Das Unwetter richtete furchtbare Schäden an. Auch verschiedene Teile Sachsens wurden schwer heimgesucht. — Durch das Unwetter am Sonnabend wurde an der Mosel auf weiten Strecken die ganze Ernte vernichtet. Der Telegraphen- und Telephonverkehr erlitt bedeutende Störungen. — In Bad Nauort (Sachsen) ist die elektrische Leitung vom Sturm umgeworfen worden. — In Italien wurden bei dem Unwetter zahlreiche Personen erstickt und verletzt.

Hundert Matrosen an Vergiftungserscheinungen erkrankt. An Bord des französischen Kreuzers „Dupleix“ sind hundert Matrosen an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Ursache ist, wie eine Meldung aus Paris besagt, noch unangeklärt.

Zwei Mädchen verbrannt. In der Via Biancamano in Neapel explodierte ein Benzingerät. Bei der Rettung der Bewohner des brennenden Hauses rannen zwei Mädchen den Tod. Zwölf Feuerwehrleute und mehrere Personen, die an den Rettungsarbeiten teilnahmen, wurden schwer verletzt.

Schweres Grubenunglück. Nach einer Meldung aus Johannesburg in Transvaal sind in der Simmer East Deep Mine durch Gasbildung in Folge von Entzündung einer Kiste Gelatine 15 Eingeborene erstickt. 18 Weiber und 76 Eingeborene wurden ins Hospital gebracht.

Verhängnisvolle Schiffskatastrophe. Nach einer Reuters-Meldung ist der japanische Dampfer „Tetsuimaru“, der zwischen Kobe und Dalry verkehrt,

schöne anstehende Obst ist massenhaft herabgefallen und kann leider gar nicht verwertet werden. Im Gaskhof zur Krone wurde eine mächtige, weit ausgebreitete Linde niedergelegt.

Im Waldpark zu Gartha fand im Rahmen eines Parkfestes zum Besten der gemeinnützigen Stiftungen der Königl. Amishauptmannschaft Dresden-Alstadt am Freitag ein großes Wohlthätigkeitsfest statt, das sich eines großartigen Besuches zu erfreuen hatte. Der Amtshauptmann Dr. jur. Streif war erschienen, ebenso sämtliche Mitglieder des Festkomitees. Die Damen-Frau Amtshauptmann von Bose, Gräfin Wiederstein-Zwiz, Frau Wittmeister Lugow, Privata Richter, Komtesse K. am, Privata Friedrich; die Königl. Oberförster Tränker und Bährdel, Fabrikdirektor Ermemann, Bürgermeister Voigt, Gemeindevorstand Rant, Philipp und Tamme, Gutbesitzer Hörig usw. Ein duntbewegtes Leben entfaltete sich schon nachmittags 3 Uhr. Im Auto, Zweispänner, Bandauer und Fremier trafen die Festgäste ein, sodas sich bald eine idmliche Wagenburg um alle Gaskhofwirtschäften anstürmte. Jupiter pluvius erzeigte der Festgesellschaft im Anfange seine volle Günst, konnte es aber gegen 1/8 Uhr abends nicht unterlassen, einen unerwarteten Plagregen herabzulassen, der die Festgäste schleunigst in die Innenräume trieb. Desto schäner war nachmittags das Wetter. Die Kapelle (Wilsdruffer Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor Kömisch) konzertierte eifrig und erzielte alle Vorträge reichen Beifall. Ein Teil der Kapelle als Vormusikanten gekleidet, spielte auf einem provisorisch errichteten „Tanzboden“ im Freien zum Tanze auf. Das Innere des von Kurhausbesitzer Lehmann mit großen Kosten prächtig geschmückten Festabstimmens zeigte abends eine fast feenhaft Beleuchtung. Außer der elektrischen verbreiteten zahlreich Lampen einen magischen Schein in allen Innenräumen. Ein animierter Sommerabend beschloß das schöne Fest. Das alle Teilnehmer dem Wirt volle Anerkennung zeigten für Güte und Preiswürdigkeit des Abendens, bedarf kaum einer besonderen Betonung.

Die größeren Schüler der Mohorner Schule unternahmen am Freitag mit ihren Lehrern einen Tagesausflug nach der sächsischen Schweiz und zwar nach der Bastei und dem Polenzthal. Mehrere Leiterwagen brachten Eltern und Kinder schon in den frühesten Morgenstunden nach Grumbach. — Dem Bahnhofsdirigenten in Mohorn ist es gelungen, in seinem Lokal einige junge Leute aus Wittmannsdorf dingelt zu machen, als sie mit minderwertigen Geldstücken (Penny) am „Zepelin“-Schneisen läufig waren. Anzeige wurde erstatet.

Die Bezirksvereine Reichen und Töbels der Vereinigung sächsischer Polizeibeamten hielten am Mittwoch in Rosten im Hotel Stadt Dresden eine starkbesuchte Versammlung ab, die eine reichhaltige Tagesordnung erzielte. Am Abend folgte im Hotel Sachsenhof ein Tanzfest.

Bei dem schweren Gewitter in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend schlug der Blitz in das Grundstü des Gutbesizers Bruno Koss in Taubenheim, aber ohne zu zünden. Er nahm seinen Weg durch den Schornstein, dessen Kopf er zertrümmerte, durch die Küche nach dem Kuhstall und stürzte in diesem einen Bullen und eine Kuh.

Die Frau des Nachwächters in Konstappel erkrankte sich am Donnerstag in der Elbe. Sie vollbrachte die Tat im Zustande geistiger Umnachtung. Der Leichnam wurde bald geborgen.

Die ersten reifen Pfirsiche konnten vorige Woche in den sonnig gelegenen Weinbergen von Niederlöbnitz geerntet werden. Sie erzielten als Löbnitzer Erntlinge auf dem Markte einen außerordentlich hohen Preis. Infolge der reichlichen Niederschläge in der ersten Hälfte des Juli verspricht die Ernte hier einen guten Ertrag. Der Anhang ist ein zufriedenstellender und stellenweise als gut zu bezeichnen. Da sich die Früchte bis jetzt gut entwickelt und schon eine entsprechende Größe erreicht haben, so werden die Löbnitzer Pfirsiche auch dieses Jahr die ausländischen an Größe und Qualität weit übertreffen.

Der Schuldige.

Kriminal-Nevelle v. P. Roberts.

Am Morgen desselben Tages, an welchem der Kaufmann in Hamburgs Honie hantgemunden hatte, sah die erkrankte Baronin von Sassen allein in ihrem Louvoir ab las immer und immer wieder einen Brief, welchen vor einer Stunde empfangen hatte.

Den Brief hatte die Baronin von ihrer Freundin utta von Helborn, einer ebenaligen Pensiongenossin hatten und in dem Schreiben wurde von der letzteren r Baronin ein schwerer Herzenskonflikt anvertraut und deren freundschaftlichen Rat gebeten.

Jutta von Helborn war eine reiche, eifernlose Erbin ab eine sehr stolze Dame. Obwohl sie drei Jahre jünger ar als die Baronin von Sassen, so mußte es doch ausfallen, daß sie, die hochgebildete, schöne und reiche Dame, ch immer unermählt war. Die Ursache, daß das nun 7 Jahre zählende Fräulein von Helborn noch nicht verheiratet war, lag keineswegs darin, daß sie keine passenden reter gehabt hätte, sondern die Dame besaß einen solchen Stolz, daß sie, weil ihre verstorbene Mutter eine borene Gräfin Pohlen gewesen war, in dem Wahne tie, mindestens auch einen Grafen heiraten zu müssen. Keinfalls hätte sie auch noch einem General oder einem unifer oder Gefandten ihre Hand gereicht, denn hohe gesellschaftliche Stellung des Freierr galt bei etwaiger erheiratung der stolzen Dame viel mehr als treue Liebe id braver Charakter.

In den letzten Monaten ihres Lebens und hauptsächlich durch den neuerdings wieder aufgenommenen häuflin Verkehr mit der noch der Residenz zurückgekehrten reundin, Baronin von Sassen, hatte sich das stolze Herz is Fräuleins von Helborn allerdings etwas geändert, e hatte einestheils gesehen, daß trotz ihres großen Reich-

tums, ihrer hohen Admunt und ihrer Schönheit sich denoch bis jetzt kein Graf, kein General und kein Gefandter um ihre Hand ernstlich beworben hatte, und andernteils hatte sie auch von der Baronin von Sassen erfahren, daß es eine löse Sache für eine Frau ist, nur nach hohem Titel und anderen äußerlich glänzenden Eigenschaften sich einen Mann zu wählen, dabei aber die Tugenden des Herzens und Charakter des Freierr nicht zu prüfen.

Lebensfalls wußte Jutta von Helborn, daß ihre Freundin mit ihrem verstorbenen Gemahle, den Prinze und Glanz, Sport und Spiel liebenden Wittmeister Baron Sassen nicht glückl verheiratet gewesen war, denn unbedenkbare Tugenden und kostspielige Passionen hatten das Leben des Barons bis zu seinem unglückigen Duell mit dem Ungarn ausgefüllt und kein wahres Gheglück aufkommen lassen.

Vor einigen Wochen nun hatte Jutta von Helborn bei einer Festlichkeit im Hause der Frau Geheimrat Springer den kahlköpfigen Hauptmann Lingen, ein Bruder des Major Lingen kennen gelernt, und dieser Offizier, der ein Bild n ännlicher Schönheit und ritterlichen Wesens war, hatte trotz seiner bürgerlichen Herkunft und langlosen Namens einen so großen Eindruck auf Juttas Herz gemacht, daß sie vielleicht unter dem guten Einflusse der Baronin dieses Mal ihren innersten Empfindungen gefolgt und nun die Werbung des Hauptmanns Lingen angenommen haben würde, wenn nicht erst vor wenigen Tagen ein anderes Ereignis dazwischen getreten wäre, welches den alten Stolz Juttas wieder aufgeschwält hatte.

Kein Geringeres nämlich als Graf Bomsdorf, ein noch stättlicher Herr zu Anfang der fünfziger Jahre, der vor zwei Jahren seine Frau durch den Tod verloren, hatte ein Auge auf Jutta von Helborn geworfen und ihr gestern auf einen Ball bei dem Oberpräsidenten solche unverkennbare Huldigung dargebracht, daß es wohl nur noch einer kleinen Ermunterung von Seiten des Fräuleins

von Helborn bedurfte, um den General zu einer offiziellen Werbung zu veranlassen.

Diese Sachlage hatte in Juttas Gemüt, welches für hohen Rang und stolze Titel so sehr empfänglich war, einen schweren Konflikt hervorgerufen, denn ihr innerster Herzentrieb entschied sich wohl in erster Linie für den Hauptmann Lingen, aber ihre maßlose Eitelkeit neigte sich der deutlichen Werbung des Generals von Bomsdorf zu.

In dieser verzweifelten Lage hatte sich Jutta von Helborn brieflich an die Baronin von Sassen gewandt und dieser ihre geheimsten Gedanken anvertraut. Noch heute Vormittag wollte Jutta dann selbst der Freundin einen Besuch machen und deren Rat einholen.

„Wie so waches Frauenherz, beirrt von Stolz und Eitelkeit, daß oft so schwer den rechten Weg bei der Wahl eines Gatten findet,“ künfterte die Baronin Sassen, indem sie nochmals den Brief der Freundin kopfschüttelnd las.

Obwohl über die Jugendjahre längst hinaus, so war die Baronin doch noch eine sehr schöne Frau. Auf ihrem fein geformten Kopfe schimmerte goldblondes Haar, ihr weißes Antlitz war lieblich und frisch, ihre blauen Augen leuchteten in den entzückenden Strahlen sanfter Herzengüte und auf ihrer Stirn throneten feigeich die Zeichen der Selbstbeherrschung und des wahren Seelenadels.

Die Jahre bitterer Enttäuschungen und herber Prüfungen an der Seite ihres verstorbenen, erst von Glück und Lebenslust strahlenden, dann dem Unheile verfallenen Gemahles hatten ans der einst noch halb kindlichen, unerfahrenen Silba von Hausen, deren Reichtum und knoppenden Schönheit den Baron von Sassen mächtig angezogen, eine welterfahrene Dame von ungewöhnlicher Charakterstärke und Seelenkraft gemacht.

„Sie mag nur kommen, meine stolze Jutta,“ dachte die Baronin, „ich will ihr schon den von Eitelkeit und Oberflächlichkeit verdrehten Kopf zurecht setzen.“

auf der Höhe von Tschinda (Korea) mit 246 Passagieren untergegangen; nur 40 Personen wurden gerettet. Kriegsschiffe sind abgegangen, um nach den übrigen Passagieren zu suchen.

Für 70 Millionen Dollars Bonds entwendet. Aus der Agentur der russisch-amerikanischen Bank in New-York wurden durch einen noch nicht aufgeklärten Diebstahl Bonds der Southern Railway, der Union Pacific, der Southern Pacific und der Norfolk Western Eisenbahn in Betrage von mindestens 70 Millionen Dollars entwendet.

Zehn Artilleristen getötet. Während einer Schießübung der Batterien des Forts Monron (Virginia) wurde der Besatzung bei einem Geschütz nach hinten herangefeuert. Zehn Artilleristen wurden getötet, zwei schwer und fünf leicht verletzt.

Verheerende Waldbrände. Im nördlichen Ontario in Britisch-Columbien wüten heftige Waldbrände und richteten großen Schaden an. Tausende bekämpften die Feuerbrunst, um ihre Häuser und die Städte zu retten. Die im Westen herrschende Trockenheit erhöht den Ernst der Lage.

Menschenfresser auf Haiti. Auf Haiti scheint die Opferung von Menschen wieder aufzukommen. Es wurden wegen Kannibalismus drei Personen verhaftet. Eine Frau in Gamberad gestand, daß sie Teile von Knaben und Mädchen verspeist habe.

Aus dem Gerichtssaale.

Das Landgericht Leipzig verurteilte den Milchhändler und früheren Diener Hermann Emil Wilhelm Gänther in Leipzig-Bohlis, der bei einer Rentnerswitwe in Gotha unter dem unwahren Vorgeben, ihr verstorbener Mann habe einst auf der Jagd ein zwölfjähriges Mädchen verschluckt, 20000 Mark zu ersetzen. Versuche, zu zwei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust.

Ein interessanter Prozeß wurde am Mittwoch vor dem Schöffengericht zu Bautzen verhandelt. Der Bandwiel Karl Raabe in Adatsberg verklagt gegen den Inhaber d. s. Bauzner Tageblattes Redakteur Woldmar Müller in Bautzen und seinen Verteidiger Georg Schwarz wegen Beleidigung. Am 28. Februar 1910 fand Herr v. Bergoffsky, welcher Administrator des Rittergutes Mittel (der Landbank zu Berlin gehörig) war, auf einer Wagentour, die er mit dem gleichfalls auf dem Rittergute angestellten Inspektor Raabe allein unternahm, einen plötzlichen Tod durch Erschießen. Die Erörterungen der königl. Staatsanwaltschaft hatten damals kein Beweismaterial für die Annahme eines Mordes ergeben und Raabes Angaben, daß Jagdgewehr v. Bergoffsky habe sich durch einen unglücklichen Zufall selbst entladen, Glauben geschänkt. Müller und Schwarz werden nun von Raabe beschuldigt, durch Einwendungen im Bauzner Tageblatt ihn in der Meinung der Leute verächtlich dargestellt, ja ihn des Mordes bezichtigt zu haben. Durch eine Reihe Zeugen trat Müller den Wahrheitsbeweis an für die Behauptung, Raabe habe mit Frau v. Bergoffsky ein Liebesverhältnis unterhalten. Es kamen durch diese Zeugen fast unglückliche Sachen

zur Sprache. Festgestellt wurde, daß ein solches Verhältnis bestand. Einige Zeugen erklärten offen, nach ihrer Überzeugung habe Raabe von Bergoffsky erschossen. Die Verhandlung wurde Donnerstag weitergeführt. Das Schöffengericht fand Müller und Schwarz für schuldig, gemeinlichlich in dem Artikel „Mord oder Mordanschlag“ in Nr. 48 des „Bauzner Tageblattes“ vom 1. März 1910 den Privatkläger dadurch öffentlich beleidigt zu haben, daß sie gegen ihn sowohl den Vorwurf d. s. Mordes an dem Administrator von Bergoffsky als auch des Liebesverhältnisses mit dessen Frau gemacht haben. Betreffs d. s. Liebesverhältnisses wurde der Wahrheitsbeweis als völlig erbracht angesehen, jedoch nicht für erwiesen erachtet, daß Raabe mit der Ehefrau von Bergoffsky in „intimem Verkehr“ gestanden habe. Wegen des Vorwurfs des Liebesverhältnisses wurde gegen Müller und Schwarz das Verfahren eingestellt. Wegen des Vorwurfs des Mordes aber erhielt Müller 200 Mk. Geldstrafe oder 20 Tage Haft, Schwarz 100 Mk. Geldstrafe oder zehn Tage Haft.

Aus Großvaters Zeit.

Abdruck aus alten Jahrgängen unseres Blattes. Nachdruck verboten.

Aus Nr. 14 vom 8. April 1842.

Verpachtung.

Sonnabend, den 9. d. M. Vormittags um 9 Uhr sollen an Rathhausstelle unter den daselbst näher anzugebenden Bedingungen nachstehende Parzellen Communalland verpachtet werden:

- 1) Die bisher laatzweise ausgehauenen beiden Wernerschen Grasplätze am Gründchen-Wege d. h. d. s. jenseits der Bach.
- 2) ein Stück Communalland auf dem Kleisberge auf vier Jahre.
- 3) Ein Stück desgl. hinter der Vogelkranz am Holze auf ein Jahr.
- 4) Der Säubanger in zwei Abteilungen, jedoch mit Vorbehalt der Zurücknahme, wenn die Gebote die bisher davon erlangten Nutzungen nicht übersteigen sollten.

Wilsdruff, den 4. April 1842.

Der Rath daselbst,
Scheffler, Bürgermeister.

Aus der Geschäftswelt.

Der Verein Die Lesse G. B. in München, der anfangs dieses Jahres begründet wurde, um im Kampfe gegen die Schundliteratur positive Ersatzmittel zu schaffen, hat in der kurzen Zeit seines Bestehens einen großen Aufschwung genommen, so daß er bereits an die Bildung von Ortsgruppen denken und alle Interessenten, die sich dafür zur Verfügung stellen wollen, zur freundlichen Mitarbeit einladen kann. Der Verein hat bisfanntlich die Ziele eines neuen Blattes zu den seinigen gemacht, das sich „Die Lesse“, eine literarische Zeitung für das deutsche Volk nennt, herauszugeben von Theodor Engel und Georg Muschner. Dieses Blatt stellt im Gegensatz zu andern, sonst recht guten Volksblättern gleichsam das erste

deutsche Dichterblatt dar, das in seinem Inhalt nicht zurückgewachten Literaturstoff bringt, hier und da mit Dichtungen durchsetzt, sondern ganz ein Dichterblatt sein will, das durch seine Originalbeiträge das Volk zu den Quellen deutscher Dichtung und Denker führt. Alle berufenen Volksbildungskreise haben dieses Blatt und das Vorgehen des mit ihm verbündeten Vereins als von bildlich für die deutsche Volksbildung bezeichnet. Der Verein liefert seinen Mitgliebern die jeden Sonnabend erscheinende Zeitung, die im Einzelverkauf nur 10 Pfg. kostet, für den Jahresbeitrag von 6 Mk., wofür die Mitglieber in diesem ersten Jahre noch zwei interessante und gediegene Bücher der Lesse erhalten und jedes Jahr umloren solcher Bücher, je mehr Die Lesse erstarkt. Der Verein bietet alle Freunde einer guten Lesart und alle diejenigen, welchen die deutsche Volksbildung am Herzen liegt, um Beitritt und Weihen und stellt zu diesem Zwecke Werbematerial zur Verfügung durch die Geschäftsstelle München, Rindmarkt 10. Besonders auch eignet Die Lesse sich für Aelterenvereine, Volksbildungsvereine, Lehrervereine, literarische Vereinigungen und Vereine zum Schutze der deutschen Sprache im Auslande.

Woffener Produktenbörse

am 22. Juli 1910.

	1000 kg Mt. bis Mt.	kg Mt. bis Mt.
Weizen neu trock.	85	—
alt	205, —	212, —
Roggen hief. alt	144, —	150, —
Gerste Brau.	70	—
Futter.	70	—
Hafer alt	154, —	160, —
neu	50	—
Futtermehl I	100	15,50
II	14, —	—
Roggenkleie	10,70	11,50
Weizenkleie grob	—	10,80
Maiskörner grob	—	50
Maisschrot	—	50
Heu, alt	per 50 Kilo von Mt.	3,50 bis Mt. 4, —
Heu, neu	50	2,50
Schäufstroh	50	2, —
Gebundstroh	50	1,75
Kartoffeln alt	50	2, —
neu	50	4, —

Marktbericht.

Meißen, am 23. Juli. Butter, 1 Kilo 2,50 bis 2,60 Mt.; Gänse, Pfund 80 bis 85 Pfg.; Hasen, Stück — Mt.; Eier, 2 Stück 15 Pfg.

Getreidepreise:

	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität
Weizen	niedrigst	höchst	niedrigst
Roggen	—	—	—
Gerste	—	—	—
Hafer	—	—	—

Saaterbsen und Saatwicken
Silbergr. Haidekorn
Senfsaat
Stoppelrüben
empfehlen
Hugo Busch.

Millionen
waschen sich nur mit der
Stedenpferd Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Rabedul
Saugmarke: Stedenpferd,
denn es ist die beste Seife gegen alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,
wie Mitesser, Finnen, Flechten, Wunden,
Röde d. s. Gesichtes etc. a Stück 50 Pfg.
bet: Paul Meisch, sowie Otto Fünfschückel Nachf.

Frisches Schöpsenfleisch
empfehlen Martin Neubert, Fleischermstr
Tel.: 78. am Markt.

Dr. Arnikaöl, à 70 Pfg.
Webers, à 50 Pfg.
als Allerbestes geg. Haarausfall u. Schuppenbildung empf. d. Löwen-Apotheke Wilsdruff.

Von Freitag, den 29. d. M. ab stelle ich wieder eine große Auswahl vorzüglicher

Milchkühe,
beste Qualität, hochtragend u. freischmelzend zu bekannt. solchen Preisen bei mir zum Verkauf.
Hainsberg. Emil Kästner.
Telephon Amt Deuben-Walschappel 96.

Ein Fohlen,
braun, gute Stellung, gute Zucht, steht zum Verkauf in Kesselsdorf No. 21.

Bekanntmachung.

Allen werthen Landwirten und Viehhütern von Wilsdruff und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich bei vorkommenden Unfällen

sämtliches tote Vieh

schleunigst abhole. Zahle dafür die höchsten Preise.
Kadaververwertung Meißen.
Fernsprecher 540.

Das Einmachen

der Früchte geschieht am sichersten nach Dr. Oetker's Rezepten. Seit 20 Jahren bewährt. Rezepte umsonst zu haben in den Geschäften, welche Dr. Oetker's Salicyl (Einmachehilfe) führen. Auch postfrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Für die uns bei unserm Umzuge zu teil gewordenen Aufmerksamkeit und Glückwünsche sagen wir hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

Bruno Bretschneider u. Frau.

Hausgrundstück

mit Baden, passend für Handelsreisender od. anderen Geschäftszweig in großem Dorfe, ca. 2000 Einwohner. 25 Minuten von der Bahn entfernt (Meißen-Döbeln), Nebengebäude mit Stallung, großer Schuppen und Schweinestall, schöner Garten und Waidwiese. Kaufpreis 16000, Brandkasse 11000, Anzahlung 4000 Mt. Offerten erb. G. 390 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Rosswein.

Eine Wirtschaft

mit 23 Scheffel ist sofort zu verkaufen. Offert. unt. A. B. 149 bietet man in der Exp. d. s. Blattes niederzulegen.

Freundl. Wohnung

sofort zu verm. Wielandstr. 35

Al. Stube u. Kammer pr. 1. Okt. weiter zu vermieten Dresdenstr. 96, p. Gebrauchter Kinderwagen billig zu verkaufen. Schulstrasse 180, part.

Zur Herbstsaat

empfehlen billigst
Saaterbsen
Saatwicken
Silbergraues Haidekorn
Niesentkörner
Senfsaat
Stoppelrüben
usw. usw.

Alfred Diezsch,
Wilsdruff.

Blumenkohl, Kohlrabi und Krauskohlpflanzen

empfehlen Aug. Zimmermann, Handelskärntner.

P. P.
Mit Herr „Mino-Walde“ bin ich sehr zufrieden. Ich habe schon vieles versucht, aber nicht doll, nach dem Herrn Mino-Walde aber ist die Schuppenflechte ganz fort. Ich kann sie daher allen nur empfehlen.
G. 31, 21. 6. 00.

O. Besser.
Dieses Mino-Walde wird mit Erfolg auch gegen Flechten, Finnen und Hautausschläge angewandt. Ich in Rollen à Mt. 1.15 und Mt. 2.20 in den Apotheken erhältlich, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-roter und brauner Schuber & Co., Wilsdruff-Breiden. Aufzeichnungen welche man sucht.

Zum Wäschesticken
empfehlen sich Anna Büttner, Friedhofstr. 149.

Junges Hausmädchen
zum 1. August d. J. gesucht.
Gärtnerei Geißler, Gompitz 5.